

Die Vermählung  
der österreichischen Erzherzogin Leopoldine

mit dem Kronprinzen Dom Pedro von Brasilien und Portugal.

Jahr 1817.

Das gegenwärtige Kaiserthum Brasilien, das gesegnetste und mit Ausnahme Russlands das größte Land der Erde, wurde im Jahre 1500 von einem portugiesischen Seefahrer Namens Pedro Alvarez Cabral durch Zufall entdeckt. Es erhielt seinen Namen von dem Brasilienholze, welches man als Farbestoff anwendet, und hier von vorzüglicher Güte wächst. Dieses Land blieb ungeachtet seiner ungeheuren Ausdehnung von beinahe 130,000 Quadrat-Meilen bis zum Jahre 1822 eine Provinz von Portugal, seit jener Zeit an aber erhob es der Prinz Dom Pedro zu einem constitutionellen Kaiserthume.

Dieser Prinz ist es nun, welcher für die Geschichte Oesterreichs besonders dadurch ein großes Interesse einflößt, nachdem er sich am 6. November 1817 mit der durchlauchtigsten Erzherzogin Leopoldine, einer Tochter des nunmehr höchst seligen Kaisers Franz vermählte, wodurch zwei der ansehnlichsten Fürstenhäuser zweier Welttheile, die an Größe der Erinnerung in der Geschichte kaum ihres Gleichen haben, durch die Verwandtschaft des Blutes verschlungen wurden.

Dom Pedro von Alcantara, Herzog von Braganza, war der zweite Sohn des Königs Johann des VI. von Portugal und der Charlota Joaquina, Infantin von Spanien. Er wurde am 12. Oktober 1798 in Lissabon, der Hauptstadt Portugals geboren, und nachdem sein älterer Bruder, der Prinz von Beira bereits im Jahre 1802 gestorben war, Kronprinz dieses Reiches. Als solcher verließ er im Jahre 1807 sein Vaterland, und segelte nach Brasilien, wohin ihm auch sein Vater bald nachfolgte, nachdem er sich vor dem französischen Generale Junot, welchen Napoleon zur Eroberung Portugals absendete, und der auch in kurzer Zeit das ganze Königreich eroberte, zu flüchten genöthigt fand.

Dom Pedro war ein Prinz mit trefflichen Anlagen des Geistes und Herzens, und von einer ungewöhnlichen Körperkraft, aber oft von stürmischen Leidenschaften beherrscht, die man als eine Folge seiner vernachlässigten Erziehung und des heißen Klimas von Brasilien betrachten muß. Nichts destoweniger war er aber großer Entschlüsse fähig, und wußte in seiner von revolutionären Stürmen durchbrausten Zeit kühn das Netz der Gefahren, die ihn umstrickten zu zerreißen, und ein edles Ziel mit ritterlichem Muth, wenn gleich nicht immer auf dem richtigsten Wege, doch mit festen Willen zu verfolgen, wie es der Verlauf dieser Geschichte nachweisen wird.

Nachdem sein Vater, Johann VI. am 20. März 1816 König von Portugal und Brasilien geworden war, so dachte er daran seine durch die verwickelten Landesverhältnisse schwankende Krone in der Person seines Sohnes Dom Pedro festzustellen, und richtete daher sein Augenmerk auf das Haus Oesterreich, dessen redlicher und kräftiger Monarch so eben Europa beruhigt hatte. Eine Vermählung seines Sohnes mit dessen Tochter Leopoldine schien ihm zur Befestigung der Ruhe seiner eigenen Länder die beste Bürgschaft zu leisten, und der hochberzige und menschenfreundliche Kaiser Franz fand auch keinen Anstand in ein so geartetes Begehren bereitwillig einzugehen. Es fand daher schon am 13. Mai 1817 auf die dießfällige Bewerbung die Vermählung zwischen Dom Pedro und der Erzherzogin Leopoldine durch Prokuration Statt. Um dieselbe würdig zu begeben, wurde auf Veranstaltung des außerordentlichen Botschafters Sr. Allerchristlichen Majestät des Marquis von Marialva

zu Wien am 1. Juni 1817 im Augarten ein Fest veranstaltet, welches durch Geschmack, Aufwand und Herrlichkeit seiner hohen Bestimmung vollkommen entsprach.

Wie einst Litta, die Göttin der Fabel, zur Feier der Hochzeit des Himmelskönigs Jupiters mit Juno den Dichterberg Olymp durch den Garten der Hesperiden verherrlichte, so hatte der portugiesische Botschafter die schönen Säle und Anlagen des Augartens mit gleichsam magischer Kraft durch Zubau und Verzierungen in einen Tempel der Luftgebilde umgewandelt, die Alles verwirklichten, was von der Feenwelt gedichtet worden ist. Den Plan hiezu machte der fürstlich Eszterházy'sche Architekt und Rath der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste, der Chavelier Moreau, der, um die Zahl der zu diesem Feste geladenen Gäste bequem aufnehmen zu können, das Hauptgebäude mit neuen Sälen, Portaden, Zugängen und Kommunikationen prachtvoll erweiterte und verzierete. Von Außen wie von Innen wußte er überall Geschmack mit Kunst und Majestät zu vereinigen, und das überraschte Auge weckte mit Vergnügen theils an der sinnigen Anordnung des ganzen kunstvollen Zubaues, theils an dem Feuermeere, das ihm durch den Glanz unzähliger Lichter und Lampen sowohl in den Sälen als in dem Lustgarten selbst entgegen flammte.

Als der Abend herein gebrochen war, fuhrn Personen vom höchsten Adel, das ganze diplomatische Korps, und die ausgezeichnetsten Bürger von Wien in dem Augarten auf. Um 9 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, die Erzherzogin Braut in ihrer Mitte; dann der Kronprinz von Baiern und dessen Gemalin, denen alle Erzherzoge und Erzherzoginnen und der Herzog von Sachsen-Teschen in größter Galla nachfolgten. Das Fest eröffnete der portugiesische Botschafter mit einer Polonaise, die er mit der durchlauchtigsten Braut tanzte, worauf das Vergnügen allgemein wurde. Um 11 Uhr begann die Tafel, an welcher die Majestäten sammt der durchlauchtigsten Braut, den Botschafter an der Seite, und die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie im großen Saale, und zwar unter einem eigens aufgerichteten prächtigen Gezele versammelt waren, während die übrigen hohen Gäste in den neu erbaueten Seitengalerien speiseten. Nachdem die Gesundheit auf das Wohl des durchlauchtigsten Brautpaares ausgebracht worden war, ertönte ein allgemeiner Jubelruf unter der zahlreichen und frohen Menge, die Musik stimmte freudig ein, und schloß mit der Volkshymne: »Gott erhalte Franz den Kaiser.« Nach geendigtem Male, welches bis 1 Uhr dauerte, entfernte sich der Kaiser und die Kaiserin sammt der Erzherzogin Braut, und fuhrn in die k. k. Burg zurück, während die übrigen Dignitäten noch bis um 4 Uhr Morgens in ungetrübtter und seliger Heiterkeit beisammen blieben.

Am 4. Juni nahm die Erzherzogin Abschied von ihrem Vater, und eine tiefe Nührung erfaßte die ganze bei dieser Gelegenheit versammelte Menge, als der ehrwürdige Kaiser seine kniende und in Thränen versunkene Tochter segnete, welche nun wohl über 1000 Meilen weit von seinem väterlichen Herzen getrennt werden sollte, und die er auf dieser Erde kaum mehr zu sehen hoffen konnte. Die Reiseroute ging zuerst nach dem Seehafen Livorno im Toskanischen, wo eine portugiesische Eskadre die erlauchte Braut an Bord nehmen sollte. Am 12. Juni traf dieselbe bereits in Klagenfurt, und am 25. d. M. in Venedig ein. Hier harrete Ihrer eine ganz unverhoffte, und sehr erfreuliche Begebenheit. Maria Louise, die Herzogin von Parma, war nämlich im strengsten Incognito bereits in dieser Stadt eingerossen, und wartete mit Sehnsucht auf die Ankunft ihrer geliebten Schwester. Als diese angelangt war, begab sich Maria Louise ungekannt zu ihr, und die beiden liebenswürdigen Prinzessinnen lagen sich nun plötzlich in den Armen, Thränen des reinsten Entzückens vergießend.

Nachdem die durchlauchtigsten Fürstinnen die zahlreichen Merkwürdigkeiten dieser an großen Erinnerungen so reichen Stadt besahen, und Abends einer Vorstellung in dem Theater St. Benedetto beigewohnt hatten, reiseten sie noch in derselben Nacht von Venedig nach Straß, und am 1. Juli erblickten sie früh Morgens die Thürme des freundlichen Florenz, der Geburtsstadt des theueren Vaters. Von der Ankunft benachrichtiget, fuhr der Großherzog den beiden erlauchten Prinzessinnen entgegen, begrüßte sie herzlich, und führte sie sodann in den Palast Pitti, wo die ganze großherzogliche Familie versammelt war, um die hohen Ankömmlinge ehrerbietig und freudig zu empfangen. In der Gesellschaft befand sich zur großen Ueberraschung der beiden Prinzessinnen auch ihre jüngere Schwester Maria Klementine, und ihr Gemal, der Prinz Leopold von Salerno gegenwärtig. Das Entzücken über dieses glückliche Zusammentreffen so geliebter Schwestern, die an Schönheit und Anmuth das Bild der Grazien lebhaft versinnlichten, war in der That rührend. Auch der um das Haus Oesterreich so hoch verdiente Fürst Metternich war als Uebergabskommissär der erlauchten Braut zugegen, und mit ihm noch die Grafen Edling und Elz, Bellegarde und Krasticki, so wie der Fürst

Laris, ferner die zur Begleitung der künftigen Kronprinzessin bestimmten Hofdamen, nämlich die Gräfinnen Kühnburg, Sarentheim und Lodron. Ueberdies bestand das Gefolge der Prinzessin Braut noch aus ungefähr 120 Personen, welche die Reise theils als Handwerker, theils als Künstler in das ferne Brasilien mitmachten. Unter Letzteren befanden sich auch die Maler Fritsch und Puchberger, so wie der Hofarzt Kammerlacher.

Nach einem beinahe 5 wöchentlichen Aufenthalte in dem herrlichen Florenz erfolgte die Abreise der durchlauchtesten Prinzessin am 4. August. Die Ursache des so langen Verweilens derselben in Florenz war das Ausbleiben der portugiesischen Eskadre, welche, obschon sie bereits am 6. Juli den Hafen von Lissabon verlassen hatte, erst am 25. d. M. nach einer Fahrt von 19 Tagen in Livorno angekommen war. Dieselbe bestand aus den Linienschiffen Johann VI. von 80 Kanonen mit 600 Mann Besatzung, und dem St. Sebastian mit 64 Kanonen und 560 Mann Besatzung unter dem Kommando des Admirals La Fonseca.

Bereits einen Tag vor der Abreise der Prinzessin war der Großherzog sammt seiner Familie nach Livorno abgereiset, um daselbst in dem großherzoglichen Palaste die nöthigen Vorkehrungen zum würdigen Empfange der erlauchten Braut zu veranlassen. Am 4. August fuhren die beiden Prinzessinnen Leopoldine und Maria Louise von Florenz nach Livorno ab, und verweilten in dieser Stadt bis zum 13. August, wo die Abfahrt Statt fand. Am 12. d. M. erfolgte die feierliche Uebergabe der kaiserlichen Braut durch den Fürsten Metternich an den königlich portugiesischen Kommissär unter einem prächtigen Thronhimmel und in Gegenwart der beiden Hofgefolge unter den gewöhnlichen Förmlichkeiten. Da Wind und Wetter am 13. August zur Abfahrt günstig waren, so erfolgte an diesem Tage um 4 Uhr Nachmittags die Einschiffung auf der großen Schaluppe des Linienschiffes König Johann VI. Es war nun der ernste Moment der Trennung gekommen, und Leopoldine und Maria Louise hielten sich zum letzten Male umschlungen. Ein tausendstimmiges Bivat begleitete die Absagende, während die Hafensbatterien donnerten, welchen Gruß die beiden portugiesischen Linienschiffe erwiderten. Auch das englische Kriegsschiff Albion, das eben im Hafen lag, gab eine 3malige Freudenfalve, und hißte alle Flaggen auf. Bald verlor sich die portugiesische Eskadre in dem unermesslichen Elemente aus den Augen der Zuschauer, und nur Sebenswünsche begleiteten noch die holde Prinzessin. Am 25. August passirten die Schiffe die Meerenge von Gibraltar, und hier stieß die kaiserliche Fregatte Augusta zu denselben, die viele Personen, welche mit der Prinzessin in ihre neue Heimat reisen wollten, am Bord hatte. Die Fahrt im atlantischen Ocean ging glücklich, aber langsam von Statten. Erst am 11. Oktober landete man auf der durch ihren vortrefflichen Wein bekannten portugiesischen Insel Madeira, auf welchem herrlichen Eilande die Prinzessin durch 3 Tage verweilte. Als sie an's Land gestiegen war, erwarteten sie der Statthalter und der Bischof, die zum Handkuße zugelassen wurden, und eine große frohbewegte Volksmenge, welche sie in die Hauptkirche nach Funchal begleitete, wo ein Te Deum abgehalten wurde. Alle Straßen, durch welche die Prinzessin ging, waren mit Blumen bestreuet, und von allen Fenstern regnete es Blumen und Kränze, während die Luft vom Jubelrufe ertönte. Eben so war auch die Stadt 3 Nächte hindurch herrlich beleuchtet, und aus dem ganzen Verhalten der Bewohner derselben konnte die Prinzessin abnehmen, daß sie auf eine wahrhaft herzliche Weise geliebt wurde. Auch gab sie hier einen schönen Beweis ihrer Menschenfreundlichkeit, indem sie dem Weibe eines Matrosen, der auf der Fahrt verunglückte, und die in Funchal wohnte, einen lebenslänglichen Gehalt anweisen ließ.

In der Mitternacht des 13. Oktobers wurden die Anker wieder gelichtet, und am 5. November um 5 Uhr Abends lief die Eskadre nach einer Fahrt von 82 Tagen in den Hafen von Rio Janeiro glücklich ein. Bereits war die Ankunft signalisirt, und wer von den Bewohnern dieser Hauptstadt nur immer Zeit hatte, der eilte unaufhaltsam zu dem Hafen, um die künftige Regentin bei ihrer Ankunft ehrerbietig zu begrüßen. Der Graf Viana, Kammerherr des Königs bestieg sogleich ein Bot, und bewillkommete die Prinzessin im Namen des Monarchen, und bald nach ihm erschien Johann VI. mit Dom Pedro und der ganzen königlichen Familie auf einer prächtig verzierten Galliotte vor dem Linienschiffe. Als die Prinzessin den König bemerkte, stieg sie sogleich auf die Galliotte herab, wo sie von dem Könige und seiner ganzen Familie auf das Herzlichste empfangen, und sodann ihrem Gemale vorgestellt wurde, der von dem Zauber ihrer herrlichen Gestalt überwältigt, vor ihr auf die Knie sank, und die Hand seiner Braut mit Küßen bedeckte. Bald darauf begab sich die Prinzessin wieder auf ihr

Schiff, der König aber fuhr mit den Seinen zurück, und als es zu dunkeln anfang, erglänzte die Stadt und die Marine wie durch einen Zauberschlag von zahllosen Freudenfeuern.

Am 6. November endlich um 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Auschiffung Leopoldinen's. Unbeschreiblich war der Jubel, der diesen feierlichen Akt begleitete. So weit das Auge reichen konnte, war das Meer mit geschmückten Fahrzeugen bedeckt, welche unter einander wetteiferten, der Ehre der Begleitung theilhaftig zu werden. Die Ufer wimmelten von Tausend und abermal Tausenden von Menschen, welche die anlandende Prinzessin mit donnerndem Jubelrufe begrüßten. Es gewährte wirklich einen eigenen höchst interessanten Anblick die Menge zu besehen, die aus Personen von jeder Farbenmischung und ihren eigenthümlichen Trachten bestand, und die ihre Freude auf eine eben so originelle Art an den Tag legten. Als die Prinzessin das Ufer betreten hatte, empfing sie die königliche Familie, und an der Seite Dom Pedro's begab sie sich sogleich von einem prächtigen und zahlreichen Gefolge begleitet, in die königliche Kapelle, wo die priesterliche Einsegnung in Gegenwart des ganzen Hofes feierlich vollzogen wurde. Nach geendigter Ceremonie bewegte sich der Zug unter einem unaufhörlichen Jubelrufe nach dem königlichen Palaste, wo die Prinzessin bis zum Mittagemale ausruhete, während der Adel und das Volk von Rio Janeiro sich den Ausbrüchen der Freude über dieses glückliche Ereigniß in den mannigfaltigsten Festen und Spielen überließ. Abends war wiederholt die ganze Stadt auf's Glänzendste beleuchtet, und als die Prinzessin sich auf dem Balkone der Menge, welche sie stürmisch zu sehen verlangte, zeigte, überstieg der Jubel alle Grenzen, und übertönte den Donner des Geschützes. Noch am nämlichen Abende schiffte sich die Prinzessin sammt Gefolge nach dem königlichen Schlosse St. Christovao ein, wo sie ein Wagen erwartete, der sie nach dem königlichen Lustschlosse Boavista führte, wo sie sich dann einige Tage aufhielt. Am 7. November hatte der Graf von Elz, als außerordentlicher Botschafter des Kaisers von Oesterreich seine Abschiedsaudienz beim Könige, wobei die junge Kronprinzessin in dem Theater St. Juan an der Seite ihres Gemals erschien, und wieder von dem zahlreichen und glänzenden Auditorium auf's Herzlichste begrüßt wurde. Den Schluß der Feste bildete der 15. November, nämlich das Namensfest der Kronprinzessin, welches auf eine höchst feierliche Art begangen wurde, und wobei auch Gnadenbezeugungen und große Wohlthaten an die Armen Statt fanden.

Dom Pedro erzeugte während seiner Ehe mit Leopoldinen 6 Kinder, wovon die älteste Tochter, Namens Maria I. Gloria, Königin von Portugal wurde, jedoch erst nach mancherlei Kämpfen mit ihrem Oheime Dom Miguel, dem sie zur Gemalin bestimmt war, der sie aber nicht heirathete, und mit Berufung auf die Staats-Grundgesetze die Krone dieses Reiches ausschließend für sich in Anspruch nahm. Sie wurde am 4. April 1819 geboren, und zuerst an den Prinzen August von Leuchtenberg, nach dessen Tode aber (28. März 1835) an den Prinzen Ferdinand Koburg-Kohary vermählt. Leopoldine selbst starb schon am 11. December 1826 an den Folgen einer zu frühen Niederkunft, nachdem der König Johann schon im Monate März des nämlichen Jahres verblieben war. Sie hatte an der Seite ihres Gemals wohl nicht die glücklichsten Tage verlebt, indem gerade während ihrer Ehe jene stürmische Periode zwischen dem Mutterlande und Brasilien begann, und zugleich der Kampf des Volkes gegen den Adel in dem Letztern immer heftiger überhand nahm. Als Johann VI. im Jahre 1821 nach Portugal zurück ging, rief das Volk am 2. April 1822 den Dom Pedro zum Kaiser von Brasilien aus. Als solcher handelte er zwar mit Kraft, jedoch auch mit Leidenschaftlichkeit; und konnte es nicht dahin bringen, die Brasilianer mit Portugal wieder auszuföhnen. Nach dem Tode seines Vaters trat er auch die Regierung von Portugal an, um dem Lande eine Konstitution zu geben, trat aber schon am 2. Mai 1826 diese Krone seiner ältesten Tochter Maria da Gloria ab, und ernannte seinen Bruder Dom Miguel zum Regenten, was aber wie schon erwähnt wurde, im Jahre 1828 einen Bruderkrieg zur Folge hatte. In Brasilien selbst erregte das Volk am 6. April 1831 einen Aufstand wider ihn, so, daß sich Dom Pedro bewogen fand am 7. d. M. zu Gunsten seines Sobnes Dom Pedro des II. abzudanken, und sich nach Frankreich zu begeben, wo er den Titel eines Herzogs von Braganza annahm. Hier war er rastlos für das Wohl seiner ältesten Tochter beschäftigt, und eroberte auch durch Frankreich unterstützt am 24. Juli 1833 Lissabon, worauf er den Dom Miguel zwang aus dem Lande zu fliehen. Im Jahre 1834 erwählten ihn die Cortes fast einstimmig zu ihrem Könige; allein noch in diesem Jahre starb er am 24. September an der Wassersucht als Folge seiner gehabten unglaublichen Anstrengungen.

